

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 34

Artikel: Dichter für den Wirtschaftsteil
Autor: Lembke, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dichter für den Wirtschaftsteil

Von Zeit zu Zeit sollte sich jeder Mensch ein negatives Erfolgserlebnis gönnen, einfach um zu verhindern, dass er Symptome entwickelt, die dann in der letzten Phase das Krankheitsbild

Von Robert Lembke

«Grössenwahn» ergeben. Normalerweise genügt als Dämpfer etwa die Lektüre des Sport- oder Wirtschaftsteils Ihrer Tageszeitung.

Wirtschaftsredaktoren und Sportjournalisten bedienen sich nämlich nach alter Tradition für ihre Mitteilungen nicht der deutschen Sprache, sondern einer Art Jargon, der nur Eingeweihten zugänglich ist. Auch die Gehälter der Mitarbeiter des Feuilletons werden nach Satzlänge berechnet; aus diesem Grund stehen auch Bücher von Jean Paul und Thomas Mann direkt neben dem Kollektivvertrag. Es gibt Leser, die ihre Zeitung sofort abbestellen, wenn sie das Feuilleton oder den Wirtschaftsteil lesen können; sie legen Wert auf ein Blatt, das so gebildet ist, dass sie selbst es nur mehr zum Teil verstehen.

Zwar drücken sich Dichter in der Regel noch durchaus ver-

ständig aus, aber es gibt eben eine Menge von Denkern, die sich in ihren Beiträgen zum Feuilleton damit beschäftigen, den Dichtern zu erklären, was die sich bei ihren Werken eigentlich gedacht haben und wie sie das im Grunde genommen ein wenig hätten besser machen sollen. Über dem Ganzen schwebt ein Hauch von Harem. Die Eunuchen wissen auch genau, wie es geht, und können doch nicht, aber sie drücken sich in der Regel wenigstens deutlich aus.

Ganz schwer haben es die Wirtschaftsredaktoren: Aktien steigen und fallen, und meistens weiss kein Mensch, warum. Die Börse reagiert häufig so wie Eulenspiegel, der beim Bergaufgehen vergnügt und beim Abstieg traurig war: Er hat eben voraus gedacht, und jedem Auf folgt ein Ab, und umgekehrt.

Wirtschaftsredaktoren wissen, dass sie meistens nicht wissen, warum das komische Papier X ausgerechnet an einem normalen Mittwoch um drei Punkte fällt. Sie wissen aber auch, dass die Leser erwarten, dass sie wissen, warum das so ist. Also dichten sie jeden Tag – ausser Montag –

einen Börsenbericht. Dafür wenden sie eine Phantasie auf, die bei den Kollegen vom Feuilleton schmerzlich vermisst wird.

Das Problem besteht darin, Zusammenhänge herzustellen. Wenn ein Stahlpapier fällt, lässt sich das durch einen Fischerstreik in einem südportugiesischen Hafen begründen, weil die nun nicht gefangenen Ölsardinen keine Büchsen brauchen. Steigen die Aktien einer Reifenfirma, ist das mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf zurückzuführen, dass die Strasse zweiter Ordnung von Dingsdorf nach Bumshausen gesperrt und die Umleitung so miserabel ist, dass der Reifenverschleiss bei den ganzen fünf Traktoren der Gegend sprunghaft ansteigt.

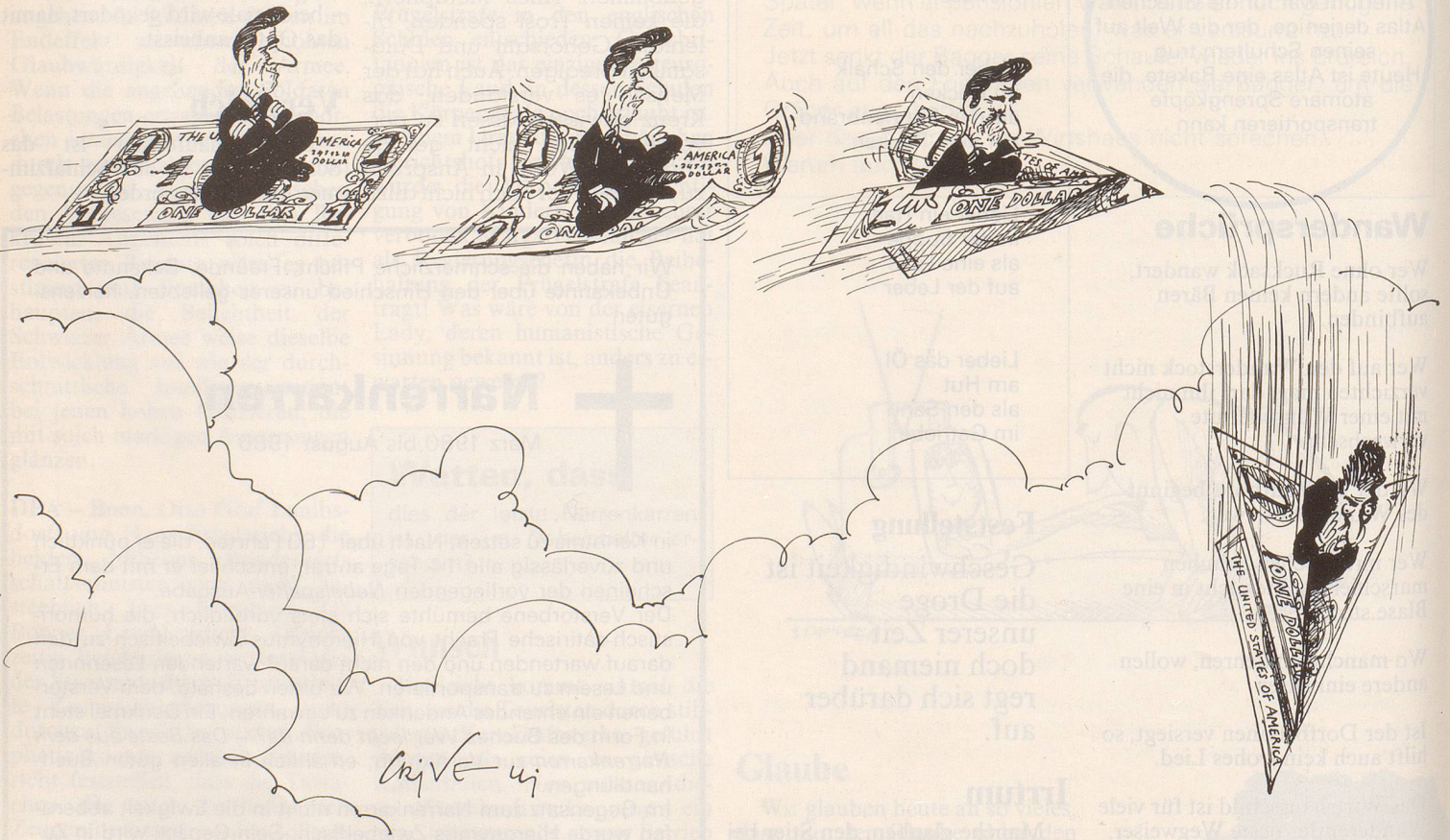
Wenn man Wirtschaftsredaktoren nicht liest, sondern sich mit ihnen unterhält, merkt man sofort, dass sie im Grunde nette und gescheite Kerle sind. «Wissen Sie», sagte mir kürzlich einer, «ich mache mich schon längst nicht mehr verrückt. Ich kaufe Zertifikate von einigen Immobilienfonds. Grund und Boden sind die einzige Ware, die sich nicht beliebig viel und in beliebig guter

Qualität produzieren lässt. Wer sein Geld in Immobilien anlegt, hat – wenn es nicht gerade ein Wüstenfonds ist – mit Sicherheit nicht auf Sand gebaut.»

Ich habe seinen Rat befolgt und es nicht bereut. Seit dieser Zeit lese ich ihn nicht mehr, aber wir trinken zusammen unser Bier. Er zahlt, und ich stifte das Trinkgeld. Es ist eine ideale Zusammenarbeit.



**Nebelspalter-
Witztelefon
01 55 83 83**



Der Sturz des Dollars